HAZ, 1. Juni 2007, Nr. 125, Seite 6

„Wir müssen uns endlich den Avantgarden öffnen“

In einem Manifest kritisieren der hannoversche Soziologieprofessor Lutz Hieber und Stephan Moebius von der Uni Konstanz die museale Präsentation avantgardistischer Kunst. Ihre Ideen sind Grundlage einer Tagung im Sprengel Museum.

Ihr Manifest „Gegen die feierliche Stille im Museumssaal“ klingt wie ein Flyer aus den sechziger Jahren. Ist das bewusst retro?

Lutz Hieber: Die Nazi-Diktatur hat – gegen die Avantgardisten – die Tradition der Beaux Arts wieder hergestellt. Die damit verbundene Trennung von high art und low art hält sich bis heute durch. Wenn ihre Folgen überwunden werden sollen, müssen sich endlich auch die Strukturen unserer Kunstinstitutionen ändern, das heißt, sich den avantgardistischen Ideen öffnen. Das hat nichts mit retro zu tun.

An wen ist Ihr „Manifest“ gerichtet?

Stephan Moebius: Auf unserer Tagung sind Vertreter verschiedener Fachdisziplinen, beispielsweise Kunsthistoriker und aktivistische Künstlerinnen aus New York ebenso wie eine Politologin. Unser Manifest ist an die Kunstwelt insgesamt adressiert.

Sie sagen, Museen und Kunstvereine würden die Kunst „neutralisieren und entpolitisieren“. Jedem Kunstkenner fallen dazu eine Menge Gegenbeispiele ein. Auch in der kürzlich in Hannover eröffneten Ausstellung „Made in Germany“ finden sich eine Vielzahl von Arbeiten zu identitäts-, gender-, biopolitischen und ähnlichen Fragen.

Hieber: Kunst kann sich auf zwei Arten mit gesellschaftlichen Problemen befassen. Bei der einen werden solche Themen als Inhalte gewählt, dann entstehen Kunstwerke „über“ politisch relevante Themen. Aber Künstlerinnen und Künstler können sich auch direkt an politischen Auseinandersetzungen beteiligen. Diesem Impetus folgend haben die psychedelischen Künstler aus San Francisco in den 1960er Jahren wesentlich dazu beigetragen, dass der Vietnam-Krieg als zivilisatorischer Skandal wahrgenommen wurde. Zwanzig Jahre später haben Künstlerinnen und Künstler in New York Kollektive gebildet, um Aids als politisches Problem zu definieren.

Sie operieren polemisch mit Begriffen religiöser Herkunft wie „mystische Kontemplation“, „Erleuchtung“, „religiöse Stille“, „Schöpfungen begnadeter Genies“. Begriffen, die in der zeitgenössischen Kunst und Kunstrezeption längst keine Rolle mehr spielen.

Moebius: Adorno beschreibt das Museum als „Erbbegräbnis der Kunst“. Es herrscht nach wie vor gewöhnlich Stille, um die Besucher in ihrer kontemplativen Haltung nicht zu stören. Die Ausstellung „Die Guggenheim Collection“ in Bonn warb mit ihren „Meisterwerken“ und präsentierte die Bilder von „Meistern“, aber nicht deren kollektive Entstehungsbedingungen und ihre Einbettung in Kommunikationsgemeinschaften. Diese wird häufig sogar verschleiert.

Bekanntermaßen flirtete der russische Konstruktivismus heftig mit dem Bolschewismus, der italienische Futurismus mit Mussolinis Faschismus. Idealisieren Sie nicht die politische Seite der Avantgarden?

Moebius: Die russische Avantgarde wurde vom Stalinismus vernichtet, der sich den „sozialistischen Realismus“ auf die Fahnen geschrieben hatte. Darin sehen wir eine Parallele zur Nazi-Diktatur.

Was stachelt Sie als Kultursoziologen dazu an, Kunst- und Museumsexperten Ratschläge zu geben?

Hieber: Wir leben als Soziologen nicht im Elfenbeinturm. Wir fühlen uns aber auch nicht – wie der preußische Oberlehrer mit dem erhobenen Zeigefinger – dazu berufen, Ratschläge zu erteilen. Als Kultursoziologen wirken wir aber gerne an einer Verbesserung unserer Kultur und damit unserer Kunstwelt mit.

Interview: Johanna Di Blasi

Die Tagung „Avantgarden und Politik“ der Sektion Kultursoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie beginnt am heutigen Freitag, 1. Juni, um 10 Uhr im Sprengel Museum Hannover. Eine Anmeldung zu einem Besuch ist nicht erforderlich. Sie endet am 2. Juni gegen 16 Uhr.

LUTZ HIEBER UND STEPHAN MOEBIUS ...

... organisieren die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Hannover. Lutz Hieber (links), geboren 1944, studierte Physik, bevor er das Fach wechselte. Seit 1981 ist er Professor für Soziologie an der Universität Hannover. Stephan Moebius, geboren 1973, habilitierte sich im Jahr 2005 an der Universität Bremen. Zurzeit lehrt er als Professor für Kulturanthropologie, Kultursoziologie und Ethnologie an der Universität Konstanz.